



**Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement**

Agentur RLP-SL

DOKUMENTATION

Workshop „Bildung gemeinsam gestalten“ zur Entwicklung strategischer Bildungsziele in der Stadt Kaiserslautern

25. Juni 2019

Datum: 10. Oktober 2019

Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement

Rheinland-Pfalz – Saarland

Domfreihof 1a | 54290 Trier

Ansprechpartner: Daniel Weydert

Tel.: 0651 / 462784-21

E-Mail: daniel.weydert@transferagentur-rlp-sl.de



GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**



**Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement**

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.



Inhalt

1	Hintergrund	3
2	Ablauf des Strategieworkshops am 25. Juni 2019	4
2.1	Tagesordnung	4
2.2	Teilnehmende Strategieworkshop	4
3	Erste Arbeitsphase: Entwicklung von Wirkungszielen	6
3.1	Methodik der Wirkungsziele	6
3.2	Übersicht Wirkungsziele und Cluster.....	8
4	Zweite Arbeitsphase: Von Wirkungszielen zu Projekten	13
5	Projektvorschläge	15
6	Moderation und Dokumentation	40



1 Hintergrund

Die Stadt Kaiserslautern arbeitet stetig daran, die Bildungschancen ihrer Bürgerinnen und Bürger zu verbessern, um dem Ziel einer bildungsgerechten Gesellschaft näher zu kommen. Hierzu strebt sie die Passgenauigkeit seiner Bildungs- und Beratungsangebote vor Ort an. Aus diesem Grund hat die Stadt im Jahr 2018 das Programm „Bildung integriert“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung eingeworben.

In einem ressortübergreifendem Workshop mit dem Titel „Bildung gemeinsam gestalten“ wurden durch die beteiligten Akteure Wirkungsziele für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Kaiserslautern formuliert und Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele erarbeitet. „Wirkungsziele“ deshalb, weil die Wirkungsorientierung im Vordergrund steht. Also die Frage: „Was wollen wir bewirken?“. Dabei kann eine Zielgruppe im Fokus stehen, ein gesellschaftlicher Zustand oder die (Bildungs-)Infrastruktur, die verbessert werden soll. Denn zuerst braucht es Ziele - dann wird die Strategie entwickelt, werden Kooperationen aufgebaut und die Umsetzung geplant und koordiniert.

Der Workshop gliederte sich in eine Informations- sowie zwei Arbeitsphasen. Der Informationsteil diente dem Einblick ins Kommunale Bildungsmanagement und der Arbeit des Bildungsbüros, das als Stabsstelle bei der Bürgermeisterin angesiedelt ist. In der ersten Arbeitsphase wurden die Wirkungsziele für unterschiedliche Zielgruppen erarbeitet. Die zweite Arbeitsphase diente der Weiterentwicklung der Wirkungsziele, hin zu Leistungen, Prozessen, Strukturen, Ressourcen, die für die Zielerreichung notwendig sind.

Die Ergebnisse des Workshops sind in dieser Dokumentation zusammengefasst. Die Resultate der zweiten Arbeitsphase werden in Form von Projektvorschlägen dargestellt. In den Projektvorschlägen wird der im Workshop diskutierte Projektidee ein Name gegeben, das zugehörige Wirkungsziel erfasst und die Ausgangssituation, Problemlage, Idee näher beschrieben. Es folgten, soweit im Workshop angediskutiert, Ideen für den weiteren Prozess. Mit „weiterführende Informationen“ gibt die Transferagentur Rheinland-Pfalz - Saarland Anregungen für die weitere Arbeit. Die Projektvorschläge entstanden im Workshop und sind daher unterschiedlich detailliert ausgestaltet und beschrieben. Es sind noch keine mit der Fachebene abgestimmten und konkretisierten Projektvorhaben, sie müssen in der Regel noch vertiefend ausgearbeitet und abgestimmt werden. In der weiteren Bearbeitung sollten die umgesetzten Projekte mit Kennzahlen hinterlegt werden, um eine Evaluation zu ermöglichen.

Die Projektvorschläge können dem Bildungsbüro als Grundlage für die weitere Arbeit dienen. In den Projektvorschlägen ist beschrieben, welche nächsten Schritte angedacht sind, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Die beschriebenen Vorhaben orientieren sich an den verschiedenen Phasen der Bildungsbiografie. Zum Teil ergeben sich Überschneidungen der Inhalte in den Vorschlägen, da die Teilnehmenden in den verschiedenen Foren ähnliche Vorschläge entwickelt haben. Aufgrund der Vielzahl an entwickelten Projektideen, wird eine Priorisierung der Projektvorschläge durch das Bildungsbüro und die Leitungsspitze erfolgen.

In einer separaten Handlungsempfehlung für das Bildungsbüro, werden Empfehlungen für den strukturellen Aufbau des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements gegeben.



2 Ablauf des Strategieworkshops am 25. Juni 2019

2.1 Tagesordnung

10:00	Begrüßung durch Bürgermeisterin Beate Kimmel
10:15	Einführung in das Thema durch die Transferagentur RLP-SL
10:45	1. Arbeitsphase: Gemeinsame Erarbeitung von Wirkungszielen
12:00	<i>Mittagspause</i>
12:45	Clustern der Wirkungsziele
13:10	Priorisierung der Wirkungsziele durch die Teilnehmenden
13:15	2. Arbeitsphase: Gruppenarbeit zur Erreichung der Wirkungsziele
15:20	<i>Kaffeepause</i>
15:30	Ergebnisvorstellung – Ausblick und Abschluss
16:00	Verabschiedung durch Sabine Michels, Bildungsmanagerin

2.2 Teilnehmende Strategieworkshop

Eingeladen zum Workshop waren unter anderen Akteure aus der Stadtverwaltung, Bildungsträgern, Hochschulen, Schulen und weiterer Akteure. Die Akteure haben sich in der zweiten Arbeitsphase in drei Foren aufgeteilt.

Name	Funktion	Organisation	Forum
Kimmel, Beate	Bürgermeisterin	Stadtverwaltung Kaiserslautern	
Brechtel, Kerstin	Jugendkulturmeile	Stadtverwaltung Kaiserslautern, Referat Kultur	2
Busch, Barbara	Ehem. Schulleitung	CDU Fraktion	1
Coressel, Julia	Leitung	Grundschule Betzenberg	1
Cziborr, Christoph	Ausländerbehörde	Stadtverwaltung Kaiserslautern	1



Name	Funktion	Organisation	Forum
Delmas, Nanine	Referat Jugend und Sport	Stadtverwaltung Kaiserslautern	1
Disch, Katharina	Bildungsbüro	Stadtverwaltung Kaiserslautern	1
Duran, Olivia	Stabsstelle Integration und Interkulturelle Angelegenheiten	Stadtverwaltung Kaiserslautern	2
Fitting, Karl-Helmut	Lehrer im Ruhestand		3
Germann, Claudia	Jugendabteilung	Pfalzbibliothek	3
Hammes, Katrin	Schulsozialarbeit	Grundschule Schillerschule	1
Hastrich, Jan	Referat Jugend und Sport	Stadtverwaltung Kaiserslautern	2
Höser, Nadine	Praktikantin	Stadtverwaltung Kaiserslautern	3
Holzer, Joachim	Beauftragter für Innovation und Technologie (BIT)	Handwerkskammer RLP	3
Jäger, Jürgen	Vorsitzender	Stadtjugendring Kaiserslautern	2
Jockisch, Heike	Schulsozialarbeit	SOS Kinderdorf	1
Jörg, Dr. Kathrin	Abteilung Wirtschaft & Transfer	Hochschule Kaiserslautern	3
Junk, Nicole	Referat Jugend und Sport	Stadtverwaltung Kaiserslautern	2
Käfer, Tatjana	Referat Jugend und Sport	Stadtverwaltung Kaiserslautern	1
Klesmann, Dr. Bernd	Stadtmuseum	Stadtverwaltung Kaiserslautern	
Kohl, Desirée	Mitarbeiterin	Pfalztheater	2
Lingohr, Jutta	Stadtbibliothek	Stadtverwaltung Kaiserslautern	2
Löschnig, Andrea	Pädagogische Leitung	Museum Pfalzgalerie	
Meder, Enikő	Mitarbeiterin	Jugendberufsagentur Kaiserslautern	3
Michels, Sabine	Bildungsbüro	Stadtverwaltung Kaiserslautern	2



Name	Funktion	Organisation	Forum
Mundt, Beate	frühe Hilfen	SOS Kinderdorf	1
O' Brien, Tracy	Leitung	Lina-Pfaff-Realschule Plus	2
Rech, Werner	Referat Stadtentwicklung	Stadtverwaltung Kaiserslautern	2
Reder, Constanze	Fachgebiet Pädagogik	TU Kaiserslautern	2
Requadt, Thorsten	E hoch B	Hochschule Kaiserslautern	2
Roeder, Nadja	FSJ	Pfalztheater	3
Sajons, Diana	Referat Soziales	Stadtverwaltung Kaiserslautern	1
Tcha-Tokey, Amadee	Bildungsberatung	Volkshochschule Kaiserslautern	3
Vogelgesang, Matthias	Mitarbeit im WFK und VWA	Wirtschaftsförderungsgesellschaft KL	3
Wolf, Dr. Franziska	Leitung	Verbraucherzentrale RLP	3
Zapp, Alexandra	Ausländerbehörde	Stadtverwaltung Kaiserslautern	2
Zehnle, Sandra	Ref. Kultur	Stadtverwaltung Kaiserslautern	3

3 Erste Arbeitsphase: Entwicklung von Wirkungszielen

3.1 Methodik der Wirkungsziele

In der ersten Arbeitsphase wurden Wirkungsziele für die Bildung der Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Kaiserslautern anhand der folgenden Kernfragen erarbeitet: „*Welche Wirkung möchten wir bei der Zielgruppe erreichen?*“

Definition Wirkungsziele: Wirkungsziele sind keine Aktivitäten. Wirkungsziele beschreiben einen erwünschten Zustand in der Zukunft, der erreicht werden soll. Die Erreichung dieses Wirkungszieles erfolgt durch Projekte und Maßnahmen. (Vgl. PHINEO gAG 2013, www.phineo.org – Kursbuch Wirkung).

Die Erarbeitung von Wirkungszielen erfolgte mit Blick auf drei Altersgruppen:



- 0-10 Jahre:** Frühkindliche Bildung, Kita, Übergang Kita-Grundschule, Grundschule, Jugendhilfe, Unterstützungssystem, usw.
- 10-16 Jahre:** Schule, Jugendhilfe, Unterstützungssystem, Einbindung von Eltern, Übergang Grundschule-Weiterführende Schule, usw.
- 16+:** Übergang Schule-Beruf, Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration, Weiterbildung, Nacherwerbsphase usw.

Die Wirkungsziele wurden durch die Teilnehmenden in zufällig zusammengestellten Kleingruppen formuliert und anschließend - für die bessere Übersicht - zentralen Überschriften (Clustern) zugeordnet. Die formulierten Wirkungsziele wurden in einem nächsten Schritt durch die Teilnehmenden priorisiert, um zu ermitteln, an welchen Themenfeldern im Rahmen der 2. Arbeitsphase weitergearbeitet werden soll. Die Priorisierung war notwendig, da nicht alle erarbeiteten Wirkungsziele aufgrund des zeitlichen Rahmens des Workshopstages weiter vertieft bearbeitet werden konnten. Für die weitere Arbeit des Bildungsbüros sollten diese Wirkungsziele allerdings mitgedacht werden.



Impressionen aus der ersten Arbeitsphase

3.2 Übersicht Wirkungsziele und Cluster

In der folgenden Auflistung finden sich die durch die Teilnehmenden erarbeiteten Wirkungsziele sowie die übergeordneten Cluster im originalen Wortlaut.

[x] = Punkte, die in der Priorisierung zwischen der ersten und der zweiten Arbeitsphase vergeben wurden. In jeder Altersgruppe konnten pro Teilnehmenden zwei Punkte vergeben werden.

	Formulierte Wirkungsziele	Cluster
Altersgruppe 0-10Jahre	<ul style="list-style-type: none"> - Information und Beteiligungsangebote für Eltern [8] - Eltern sind in der Lage ihre Kinder zu fördern [1] - Elternbildung findet in der Kita / vor der Kita / in der Grundschule statt - Eltern können mit ihren Kindern spielen - Jedes Kind wächst in einer Familie auf, die ihren Erziehungsauftrag adäquat wahrnimmt [14] - Hausbesuche nach der Geburt finden in allen Familien statt [2] 	Elternbildung [25]
	<ul style="list-style-type: none"> - Der Übergang Kita -> Grundschule gelingt [5] - Kommunikationsstruktur Kita <-> Grundschule - Informationen von Kitafachkräften an Grundschul-Lehrer/-innen können weitergegeben werden [1] 	Übergang Kita - Grundschule [6]
	<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt ausreichend Kindertagesbetreuungsplätze und Personal [6] - Jedes Kind in Kaiserslautern hat einen Kita-Platz [2] - Durchgängiger Besuch Kitas 	Kita-Plätze [8]
	<ul style="list-style-type: none"> - Schulabschluss für jeden! [1] - Ganztagsbetreuung als Angebotsform [1] - Kitas sind in der Lage, Bildungsanregungen zu geben 	Angebotsstruktur [2]
	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder erproben sich in kulturellen Einrichtungen [1] - Ehrenamtliche / außerschulische Bildungsangebote sind vorhanden [1] - In der Grundschule Zugang zu außerschulischen Bildungsangeboten ermöglichen [9] 	Außerschulische Bildung [11]



	<ul style="list-style-type: none"> - Resilienz [1] - Jedes Kind beherrscht im Alter von 10 Jahren die vier Kulturtechniken lesen-rechnen-schreiben-sprechen [3] - Jedes Kind kann bei Einschulung dem Unterricht auf Deutsch folgen und sich daran beteiligen [3] - positives Sozialverhalten [2] - Jedes Kind hat in allen Bildungsbereichen (non-formal, informell) mindestens basale Fähigkeiten [3] - Kinder bewegen sich 	<p>Fähigkeiten entwickeln [12]</p>
	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung der Angebote mit den Institutionen, damit Kinder bis 10 Jahre breitgefächertes Angebot kennenlernen, auch ohne Aktivität der Eltern 	<p>Vernetzung von Angeboten [0]</p>
	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder lernen Müllvermeidung [1] 	<p>Ökologische Bildung [1]</p>
	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrkräfte sind offen für bedarfsgerechte Fortbildung und haben die Möglichkeit dazu [3] 	<p>Fortbildungen [3]</p>
	Formulierte Wirkungsziele	Cluster
Altersgruppe 10-16 Jahre	<ul style="list-style-type: none"> - Alle Kinder und Jugendlichen besitzen eine gute Medienkompetenz [5] - Kindergerechte Digitalisierung fördert die Inklusion [1] 	<p>Digitale Bildung für alle [6]</p>
	<ul style="list-style-type: none"> - Jedes Kind hat ausreichend Zeit, in all seinen Fähigkeiten gefördert zu werden [1] - Jedes Kind hat mannigfaltige Möglichkeiten seine Talente kennenzulernen und zu entfalten [8] - Jedes Kind hat den seinen Ressourcen entsprechend besten Abschluss/strebt diesen an [2] 	<p>Potenziale fördern, Chancen eröffnen [11]</p>
	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder/Jugendliche bewegen sich [2] - Es gibt eine Vielzahl an Freizeitangeboten, an denen alle teilhaben können [2] - Spielkultur fördern [3] - Außerschulische Angebote werden ausreichend ermöglicht und weitergeführt [3] 	<p>Außerschulische Bildung ermöglichen [10]</p>
	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder/Jugendliche erproben sich in kulturellen Einrichtungen [1] 	<p>Lernräume - Lebensräume [17]</p>



<ul style="list-style-type: none"> - In der Stadt gibt es ausreichend viele Orte an denen sich Kinder und Jugendliche selbstbestimmt aufhalten können und dürfen [9] - Sozialpraktikum; Stärkung der sozialen/kulturellen Institute [7] 	
<ul style="list-style-type: none"> - Kinder und Jugendliche lernen Müllvermeidung [1] 	<p>Bildung für nachhaltige Entwicklung [1]</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Interkulturalität, Mehrsprachigkeit und Internationalität werden als Bereicherung erlebt [2] - Positives Sozialverhalten [6] - Jugendliche sprechen mit anderen Jugendlichen! (Begegnung) 	<p>Zusammenleben in Vielfalt [8]</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Eltern werden beim Übergang Grundschule-weiterführende Schule umfassend und individuell beraten bezüglich Durchlässigkeit [1] - Individuelle Beratung der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf die Berufswahl bzw. weitere Bildungsmöglichkeiten [3] - Einbindung der Eltern in die Berufswahl ist gegeben - Niederschwellige Beratungsangebote in der Stadt sind bekannt und werden genutzt [2] 	<p>Individuelle Beratung erleichtert Übergänge [6]</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Mitbestimmung in der Schule ist gewährleistet [1 Punkt] - Jugendliche beteiligen – eigene Ideen entwickeln lassen [3] - Ausreichend praktische Erfahrungsmöglichkeiten sind gegeben [1] - Kinder und Jugendliche nutzen die Möglichkeit gesellschaftlich zu gestalten und teilzuhaben - Auf Ziele hinarbeiten: Projektarbeit mit Vorbereitung, Höhepunkt, Ende [1] - Jugendliche sprechen mit anderen Jugendlichen! [2] 	<p>Mitbestimmen Mitgestalten Mitwirken [8]</p>



	Formulierte Wirkungsziele	Cluster
Altersgruppe 16+	<ul style="list-style-type: none"> - Menschen unterschiedlicher Couleur, Herkunft, Schicht, Orientierung etc. begegnen sich [6] 	Begegnung [6]
	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche finden ausreichend Unterstützung in der Gestaltung der Übergänge Schule – Ausbildung [8] - Frühzeitige Orientierungsberatung in Schulen [6] - Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben ist gegeben [4] - Erfolgserlebnisse möglich machen [4] - „Engagiert in deiner Stadt“ [4] - Kontinuierliche individuelle Begleitung in der Berufsbiographie [1 Punkt] 	Bildungsberatung [27]
	<ul style="list-style-type: none"> - Jeder sollte die Grundbildung besitzen [6] 	Grundbildung [6]
	<ul style="list-style-type: none"> - Alle Bildungsangebote berücksichtigen die Aspekte der Nachhaltigkeit (Erläuterung: Die Bildungsangebote selbst sind nachhaltig, z.B. CO₂-neutral) [7] - Jugendliche vermeiden Müll 	Umwelt und Bildung [7]
	<ul style="list-style-type: none"> - Außerschulische Angebote werden weiterhin ermöglicht [1] - Jugendliche erproben sich in kulturellen Einrichtungen 	Außerschulische Lernorte [1]
	<ul style="list-style-type: none"> - Schulabschluss für jeden! [1] - Fehler dürfen gemacht werden - Jugendliche bewegen sich (Mental und Physisch) 	Vorbereitung auf Beruf und selbst. Leben
	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche sprechen mit anderen Jugendlichen [1] - Positives Sozialverhalten - Kaiserslautern wird wahrgenommen als lebenswerter Arbeits- und Wohnort - Selbstbewusstsein stärken / fördern [3] - Engagement junger Menschen honorieren [3] 	Begegnungsräume für alle Jugendliche [7]



	<ul style="list-style-type: none">- Lebenslanges Lernen für alle ist eine Selbstverständlichkeit [3]- Alle Menschen nutzen ihr Potential optimal- Es bestehen viele Mehrgenerationenangebote [3]- Alle können entsprechend ihrer Wünsche am gesellschaftlichen Leben teilhaben- Kompetenzen entwickeln lassen- Gleichwertige Anerkennung aller Berufs ist gegeben- Fragen nehmen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teil [1]- Personen mit ausländischem Bildungsabschluss nehmen (duales) Studium auf und erfahren entspr. Unterstützung auf diesem Wege [1]- Es gibt eine institutionalisierte Vernetzung zw. Hochschulen und der Zivilgesellschaft & deren Akteure	<p>Teilhabe für alle durch Lebenslanges Lernen [8]</p>
--	---	---

4 Zweite Arbeitsphase: Von Wirkungszielen zu Projekten

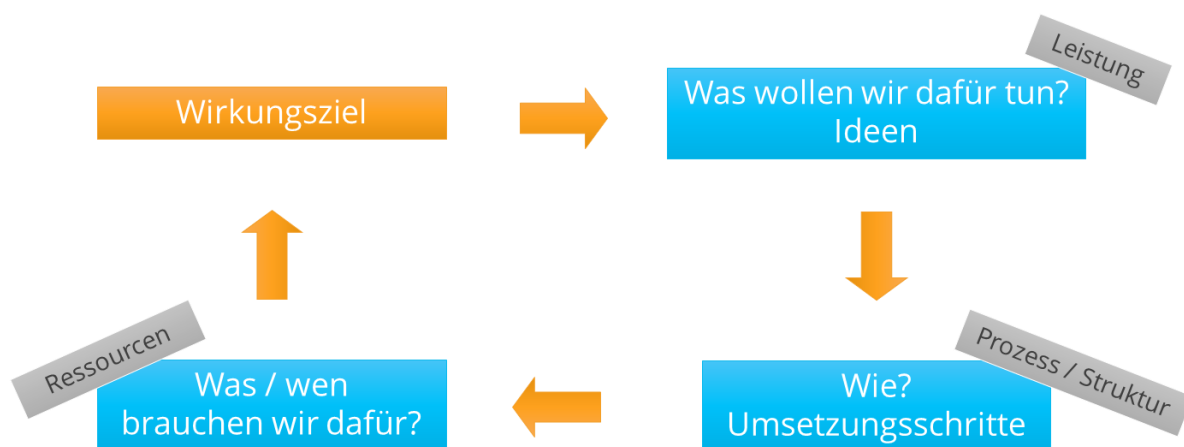
In der 2. Arbeitsphase wurde mit den Ergebnissen (Wirkungszielen) der 1. Arbeitsphase weiter gearbeitet. Dafür teilten sich die Teilnehmenden frei nach Profession und Interessen in drei homogene Arbeitsgruppen (Altersgruppen 0-10 Jahre, 10-16 Jahre, 16+ Jahre).

Die Wirkungsziele und Cluster aus der 1. Arbeitsphase, sowie die Priorisierung der Wirkungsziele bildeten die Grundlagen für die Diskussionen in den Arbeitsgruppen.

Ziel der 2. Arbeitsphase war es, erste Projektkonturen (Projektvorschläge) zu erarbeiten, wie die angestrebten Wirkungen in der Stadt Kaiserslautern erreicht werden können.

Zu folgenden Leitfragen wurde diskutiert:

- „Was wollen wir für die Erreichung der Wirkungsziele tun?“ (Leistungen)
- „Wie wollen wir es tun?“ (Prozesse, Strukturen)
- „Was müssen wir dafür aufwenden?“ (Ressourcen)



Kommunales Zielsystem (KGSt)

Aus den erarbeiteten Vorschlägen zu Leistungen, Prozessen, Strukturen und Ressourcen wurden „Ideenkisten“ abgeleitet, die in der Abschlussrunde vorgestellt wurden.



Aus den Vorschlägen zu Leistungen, Prozessen, Strukturen und Ressourcen hat die Transferagentur Rheinland-Pfalz-Saarland im Nachgang zur Veranstaltung Projektvorschläge entworfen, die im folgenden Kapitel aufgelistet sind.



5 Projektvorschläge

Die hier vorgestellten Projektvorschläge ergeben sich aus der Arbeit der Workshop-Teilnehmenden. Die erarbeiteten Ideen zu Leistungen, Prozessen, Strukturen und Ressourcen werden in Projektvorschlägen zusammengebracht, die als Grundlage für die weitere (Projekt-) Arbeit dienen können. Die von den Workshop-Teilnehmenden erarbeiteten Ideen werden durch Anregungen der Transferagentur unter „weiterführende Informationen“ ergänzt.

Übersicht der Projektvorschläge:

Nr.	Titel	Cluster	Altersgruppe	Seite
1	Eltern besser erreichen	Elternbildung	0-10	16
2	Außerschulische Bildungsangebote ausbauen	Außerschulische Angebote	0-10	18
3	Zusätzliche Kita-Plätze schaffen	Kita-Plätze	0-10	20
4	Übergang von der Kita in die Grundschule gestalten	Übergang Kita-Grundschule	0-10	22
5	Lebensraum für Jugendliche	Lernräume - Lebensräume	10-16	24
6	Sozial in Kaiserslautern	Lernräume - Lebensräume / Zusammenleben in Vielfalt	10-16	27
7	Talente finden	Potenziale fördern, Chancen eröffnen	10-16	29
8	Bildungsberatung und Bildungsinformation	Bildungsberatung	16+	32
9	Teilhabe für alle durch Lebenslanges Lernen	Grundbildung	16+	34
10	Bessere Kommunikation mit und Partizipation von Jugendlichen	Bildungsberatung	16+	36
11	Multiplikatorennetzwerk Bildungsberatung	Bildungsberatung	16+	38



PROJEKTVORSCHLAG NR. 1

Eltern besser erreichen

Wirkungsziele

Jedes Kind wächst in einer Familie auf, die ihren Erziehungsauftrag adäquat wahrnimmt.

Handlungsfeld

Elternbildung

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

Aus der Arbeitsgruppe wurde geäußert, dass einige Eltern in Kaiserslautern Defizite in der Wahrnehmung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags haben und dabei Unterstützung benötigen. Es gibt bereits viele Angebote in den frühen Hilfen, die Eltern einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema Erziehung bieten. Leider ist die Teilnahme an solchen Kursen häufig sehr selektiv, so dass gerade Gruppen, die man mit dem Angebot erreichen möchte, nicht erreicht werden. Damit diese Eltern die benötigten Hilfestellungen und Angebote besser in Anspruch nehmen können sollten diese möglichst niedrigschwellig gestaltet werden.

Projekt

Damit Eltern einen niedrigschwelligen Zugang zu Unterstützungsangeboten bekommen, sind nach Ansicht der Arbeitsgruppe offene Angebote nötig, die die Eltern auf „Augenhöhe“ ansprechen. Dazu sollten sich die bestehenden Angebote besser vernetzen und transparenter dargestellt werden, wo welche Unterstützung in Anspruch genommen werden kann. Diese Transparenz sollte auch zwischen den Akteuren verbessert werden, damit auf Ansprechpartner in anderen Institutionen verwiesen werden kann.

Vielfach wird festgestellt, dass bei der Zielgruppe Vorbehalte z.B. gegenüber der Jugendhilfe vorhanden sind. Diese Vorurteile sollen abgebaut und Vertrauen aufgebaut werden.

Wirkungserläuterung

Werden Eltern in ihren Erziehungskompetenzen gefördert und für die Aufgaben der Elternschaft sensibilisiert, führt dies dazu, dass Kinder in einem Umfeld aufwachsen, das sie in ihrer Entwicklung unterstützt

und zu kompetenten Menschen heranwachsen lässt. Auf Seiten der Eltern werden Kompetenzen für Erziehungsaufgaben entwickelt.

Weiterer Prozess

- Um das Wirkungsziel zu erreichen, sollten Treffpunkte und Anlaufstellen geschaffen werden, die von den Eltern und Kindern niedrigschwellig aufgesucht werden können. Bei Eltern, die sich dafür bereit erklären, könnten auch „Stammtische“ zu Hause eingerichtet werden, zu denen andere Eltern eingeladen werden und wo alle Anliegen der Zielgruppe besprochen werden können.
- Durchführung einer Bedarfsabfrage, aus der hervorgeht welche Angebote sich die Eltern wünschen
- Für Einrichtung von Treffpunkten werden Räume benötigt, hier könnte die Bau AG der Stadt unterstützen und entsprechende Räumlichkeiten bereitstellen.
- Damit diese Treffpunkte dort eingerichtet werden, wo der größte Bedarf herrscht, sollte eine Analyse der Sozialräume durchgeführt werden, in der untersucht wird, wo bereits Angebote vorhanden sind, die ggf. angepasst werden müssten, oder wo der Bedarf für weitere Angebote besonders groß ist.
- In den einzelnen Quartieren sollten Ansprechpartner gefunden werden, die im Sozialraum gut vernetzt sind, und den Prozess unterstützen könnten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Kommunales Beispiel: Im Herbst 2014 hat der Kreis Siegen-Wittgenstein das Projekt "BIBU - Begrüßen, Informieren, Beraten, Unterstützen" gestartet. Es richtet sich in erster Linie an Eltern mit neugeborenen Kindern. Für diese sind unter anderem die »Willkommensbesuche in Siegen-Wittgenstein« gedacht, die aber auch Familien mit Kindern bis zu drei Jahren angeboten werden, die neu in den Kreis Siegen-Wittgenstein zugezogen sind. Ein weiterer BIBU-Baustein ist die "Mobile Elternberatung" unter dem Titel "Clever - Elternberatung!" für Eltern mit Kindern bis ins Vorschulalter. Diese findet in wechselnden Kitas in den verschiedenen Städten und Gemeinden des Kreisgebietes statt.
<http://www.siegen-wittgenstein.de/Kurzmen%C3%BC/A-bis-Z/index.php?object=tx%7C2170.11&ModID=10&FID=2171.748.1>
- Stadt Gießen:
2006 Vereinbarung des „Gießener Wegs“. Er besteht darin, in einem langfristigen und schrittweisen Prozess alle der rund 50 Kindertagesstätten zu „integrierten Einrichtungen für Kinder und Familien“, zu Familienzentren weiterzuentwickeln. Mit diesem Ziel ist die Erwartung verbunden, Familien die von ihnen benötigten Unterstützungsleistungen hinsichtlich Erziehung ihrer Kinder und Organisation des Familienalltags an einem vertrauten Ort anzubieten, den viele von ihnen ohnehin täglich aufsuchen und ihnen die für sie relevanten Angebote durch bekannte und vertraute Bezugspersonen zu vermitteln. https://www.giessen.de/media/custom/1894_871_1.PDF?1330174803
- Landkreis Osnabrück:
Familienberatung und Elternarbeit in der Kita, Das Modell der Familiensprechstunde
https://www.nifbe.de/images/nifbe/Aktuelles_Global/2014/Familiensprechstunde/Gernhardt_Familiensprechstunde.pdf

PROJEKTVORSCHLAG NR. 2

Außerschulische Bildungsangebote ausbauen

Wirkungsziele

In der Grundschule Zugang zu außerschulischen Bildungsangeboten schaffen.

Handlungsfeld

Außerschulische Angebote

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

Außerschulische Bildungsangebote tragen nach Ansicht der Teilnehmenden der Arbeitsgruppe gerade im Ganztagsbereich erheblich dazu bei, die Chancengerechtigkeit in der Bildung zu erhöhen und eine bedarfsgerechte, am Wohl der Kinder und Jugendlichen orientierte Förderung zu leisten. Durch Kooperationen von schulischen und außerschulischen Akteuren können passgenaue Angebote entwickelt werden, die den Regelunterricht an den Stellen ergänzen, die von Schulen nicht abgedeckt werden können. Zudem können Talente von Kindern aufgedeckt werden, die im Schulalltag kaum hervortreten.

Projekt

Das Ziel sollte es nach Ansicht der Teilnehmenden der Arbeitsgruppe sein, das Ganztagsangebot auszubauen. Dies können Betreuungsangebote, oder auch ein Ausbau der Plätze in Ganztagschulen sein. In beiden Varianten geht es darum, der Zielgruppe einen Zugang zu den außerschulischen Angeboten zu ermöglichen. Auch aus pädagogischer Sicht werden Ganztagsangebote als sinnvoll für die soziale Entwicklung angesehen. Das Bildungsmanagement könnte den Prozess anstoßen und gemeinsam mit externen Partnern ein Konzept für ein Ganztagsangebot entwickeln, das sowohl Betreuung und Ganztagschule umfasst. Ggf. könnte das Projekt nach einiger Zeit an andere verantwortliche Akteure abgegeben werden.

Wirkungserläuterung

Außerschulische und non-formale Bildungsangebote, die außerhalb klassischer Bildungsinstitutionen stattfinden, leisten im Sinne eines umfassenden Bildungsbegriffs einen wichtigen Beitrag für eine ganzheitliche Bildung. Viele Kinder und Jugendliche werden jedoch nicht erreicht, da entweder keine ausreichenden Informationen vorliegen oder andere Hindernisse die Teilnahme an den Angeboten erschweren. Durch eine

engere Verzahnung von formalen und non-formalen Angeboten können Qualität und Wirkung von Bildungsprozessen gesteigert werden. Durch ganzheitliche Bildungskonzepte können vor allem solche Kinder und Jugendlichen erreicht werden, zu denen Vereine, ehrenamtliche Initiativen oder andere außerschulische Akteure bisher weniger Zugang haben. Wird der Zugang erleichtert, können die non-formalen Bildungsangebote ihre Wirkung bei der Zielgruppe besser entfalten.

Weiterer Prozess

- Zunächst sollte in einer Übersicht, z.B. einem „Angebotsatlas“, der auch digital zugänglich sein sollte, festgehalten werden, welche außerschulischen Akteure im Sozialraum aktiv sind und ggf. für eine Kooperation gewonnen werden könnten.
- Um die entsprechenden Angebote besser kennen zu lernen, könnten an interessierte Kinder und Jugendliche Gutscheine ausgegeben werden, die beispielsweise für Probestunden genutzt werden können.
- Bei vielen Jugendlichen wird die Teilnahme erschwert, da sie beispielsweise Fahrtkosten oder Mitgliedsbeiträge nicht zahlen können. Hier sollten Unterstützungsmöglichkeiten recherchiert werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Landkreis Alzey-Worms:
In der Seebachschule Osthofen im Landkreis Alzey-Worms ist der Ganzttag mit AGs und Lernzeit ebenso populär wie der differenzierte Unterricht und die vielen Projekte.
<https://www.ganztagschulen.org/de/34111.php>
- Der Landkreis Osterholz unterstützt mit dem Aktionsprogramm „Tür auf - SpielSport“ tatkräftig die Zusammenarbeit von Kitas, Schulen und Sportvereinen und stellt Fördermittel hierfür bereit.
<https://www.landkreis-osterholz.de/portal/seiten/sportfoerderung-901000264-21000.html>
- Das Bildungsbüro Heilbronn unterstützt die Schulen bei der Gewinnung außerschulischer Partner.
- Die Stadt Weiterstadt in Hessen hat das „Weiterstädter Modell“ entworfen. Die Vernetzung der unterschiedlichen Akteure erfolgt über den Bildungsbeirat. Dort treffen sich 24 Personen: Schulleitungen, Schulelternbeiräte, Kirchenvertreter, Mitarbeiter der Jugendhilfeeinrichtungen, Vereinsmitglieder, Vertreter der Volkshochschulen und des Fachbereichs Schule sowie Schülervertreter. <https://www.ganztagschulen.org/de/26353.php>.

PROJEKTVORSCHLAG NR. 3

Zusätzliche Kita-Plätze schaffen

Wirkungsziele

Es gibt ausreichend Kindertagesbetreuungsplätze und Personal.

Handlungsfeld

Kita-Plätze

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

Die Stadt Kaiserslautern steht vor der Herausforderung, ausreichend Kita-Plätze zu schaffen, um den Bedarf abzudecken. Die Anzahl der Plätze ist dabei nicht nur von den baulichen Voraussetzungen abhängig, sondern auch davon, dass ausreichend Personal gefunden und zeitnah eingestellt werden kann.

Projekt

Zurzeit stehen noch nicht ausreichend Plätze für jedes Kind in Kaiserslautern zur Verfügung. Daher sollte ein Kriterienkatalog entwickelt werden, aus dem hervorgeht, in welchen Fällen ein Kita-Besuch als besonders wichtig erachtet wird. Für diese Kinder werden dann in jedem Fall Plätze zur Verfügung gestellt. Dazu gehört auch, dass den Eltern der Kinder, für die der Kita-Besuch empfohlen wird, die Wichtigkeit des Kita-Besuchs für die Entwicklung der Kinder verdeutlicht wird.

Daneben sollte der Kita-Ausbau fortgeführt und auch der Bereich der Personalentwicklung optimiert werden. Aus der Gruppe wurde angemerkt, dass die Einstellung neuer Erzieherinnen und Erzieher in der Stadtverwaltung sehr viel Zeit beansprucht. Häufig hätten interessierte Bewerberinnen und Bewerber bereits eine andere Stelle gefunden, bevor der Arbeitsvertrag unterschrieben werden kann. Die Stadt Kaiserslautern könnte sich auch als attraktiver Arbeitgeber präsentieren, indem die Rahmenbedingungen für Kita-Beschäftigte verbessert werden, z.B. indem Arbeitsverhältnisse möglichst schnell entfristet werden.

Wirkungserläuterung

Zahlreiche Studien belegen, dass sich eine Betreuung in Kitas auf den Bildungserfolg auswirkt. Kitas sind auch wichtige Akteure für die Integration neuzugewanderter Kinder, da dort die deutsche Sprache und Kultur vermittelt werden und Kontakt mit anderen in Kaiserslautern aufwachsenden Kindern hergestellt

wird. Daher sollte allen Kindern in Kaiserslautern die Möglichkeit gegeben werden, eine Kita wohnortnah zu besuchen.

Weiterer Prozess

- Unter Leitung des Bildungsbüros sollte eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden, die den Kriterienkatalog erarbeitet, nach dem Kita-Plätze prioritär vergeben werden.
- Der Ausbau von Kita-Plätze kann nur dann gelingen, wenn ausreichend qualifiziertes Personal gefunden werden kann. Nach Ansicht der Arbeitsgruppe sollte innerhalb des Referats Personal die Prozesse überarbeitet werden, um eine schnellere Einstellung von Bewerberinnen und Bewerbern zu erreichen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Der Deutsche Städtetag hat bereits 2012 ein Kompendium verfasst, in dem alternative Modelle für die Gewinnung zusätzlicher U3-Betreuungsplätze genannt werden, z.B.:
 - Erweiterung und Optimierung von Kindertagespflege-Angeboten durch Netzwerkarbeit, Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Platzsharing.
 - Zusammenarbeit mit Arbeitgebern, z.B. durch die Einrichtung von Betriebs-Kitas oder die Beratung von kleinen und mittleren Unternehmen bei der Schaffung passgenauer Betreuungsangebote in standortnahen Einrichtungen oder Tagespflegestellen
 - Gewinnung und Qualifizierung von Fachkräften für die Kindertagespflege. Über neue Vergütungssysteme im Bereich Kindertagespflege, über Kooperationen und Netzwerkbildung und über Festanstellungsmodelle für Kindertagespflegepersonen lässt sich die Kindertagespflege deutlich aufwerten und mehr Personal gewinnen.
 - Etablierung von so genannten "Investorenmodellen", bei denen ein privater Investor auf einem privaten Grundstück eine Kindertagestätte baut, die von einem freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe betrieben wird.

http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/u3_kompendium_gesamt_20121031.pdf

- Die Stadt Dortmund hat Großpflegestellen in ehemaligen Ladenlokalen eingerichtet, in denen Kinder von Tagesmüttern betreut werden:

https://www.dortmund.de/media/p/nordwaerts/pdf_nordwaerts/innenstadt_nord_2/innenstadt_nord_projekte/297_Projektsteckbrief_Grosspflegestelle_Die_Bachwichtel.pdf

<https://www.echt-nordstadt.de/component/content/article/34-aktuell/441-nordwaerts.html>

PROJEKTVORSCHLAG NR. 4

Übergang von der Kita in die Grundschule gestalten

Wirkungsziele

Der Übergang Kita – Grundschule gelingt.

Handlungsfeld

Übergang Kita-Grundschule

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

In der Perspektive eines umfassenden Bildungsverständnisses, das die gesamte Lebensspanne umfasst, kommt den Übergängen zwischen den Bildungseinrichtungen eine besondere Bedeutung zu. Gelungene Übergänge sind die Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsbiografien. Dies gilt insbesondere für die frühkindliche Bildung, da hier Grundlagen für den weiteren Lernerfolg gelegt werden.

Projekt

Für einen gelungenen Übergang eines Kindes von der Kita in die Grundschule ist insbesondere die Kooperation zwischen beiden Institutionen entscheidend. Die Arbeitsgruppe sprach sich dafür aus, die Kooperation durch ein übergreifendes Gesamtkonzept zu fördern, in dem Ideen, Methoden und Beispiele aufbereitet werden, auf die die Kindergärten und Grundschulen zur Gestaltung ihrer Kooperationsbeziehungen zurück greifen können. Das Bildungsbüro sollte die Ausarbeitung des Konzepts gemeinsam mit Partnern aus den Kindergärten und Grundschulen koordinieren und auf den Weg bringen.

Wirkungserläuterung

Alle Kitas und Grundschulen in Kaiserslautern sollten mittelfristig kooperieren, um den Übergang von der Kita in die Grundschule möglichst passgenau und individuell zu gestalten und untereinander abzustimmen. Dies trägt dazu bei, die individuelle Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und sozial kompetenten Persönlichkeit unterstützen und den Einrichtungswechsel möglichst ohne Brüche zu erleben.

Weiterer Prozess

- Zunächst sollte in den Einrichtungen erfragt werden, wie die Kooperation am Übergang Kita-Grundschule gestaltet wird, bzw. welche Konzepte bereits vorliegen und angewendet werden.
- In anderen Kommunen liegen ähnliche Konzepte bereits vor, beispielsweise im Landkreis Alzey-Worms. Um einen Transfer guter Beispiele zu erreichen, sollte im Rahmen eines Interkommunalen Dialogs ein Austausch zu bestehenden Konzepten anderer Kommunen initiiert werden.
- Ein Arbeitskreis zum Übergang Kita – Grundschule könnte alle Akteure des Handlungsfelds zusammenbringen und in einem partizipativen Prozess unter Einbeziehung aller relevanten Akteure wie Kita- und Schulleitungen, Eltern und ADD, den Übergangsprozess für die Stadt Kaiserslautern neu gestalten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Landkreis Alzey-Worms:
Rahmenkonzeption zur Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule
https://www.kreis-alzey-worms.eu/verwaltung-wAssets/docs/buerger/Rahmenkonzeption_Gestaltung-Uebergang_Kita_zur_Grundschule.pdf
- Deutscher Städtetag:
Übergangsmanagement Kindertageseinrichtungen – Schule http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/popi_bergangsmanagement1.pdf
- Landeshauptstadt Wiesbaden:
Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule in Wiesbaden – „Die Wiesbadener Empfehlung“
https://www.wiesbaden.de/medien-zentral/dok/leben/gesellschaft-soziales/kinder/170310_Wiesbadener_Vereinbarung_ans.pdf
- Landkreis Herford:
Kita & Co ist ein Bildungsprogramm, das im Auftrag des Kreises Herford und der Carina Stiftung durchgeführt wird.
Ziel ist es, die Chancen der frühkindlichen Erziehung und Bildung von Kindern bestmöglich zu nutzen. Ein fließender Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt sowohl an die Kinder als auch an die Fachkräfte der beteiligten Institutionen besondere Anforderungen. Kooperative Strukturen zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule und eine gemeinsame Lernplattform für die Fachkräfte beider Handlungsfelder schaffen die erforderliche Grundlage für die Region Herford.
<https://www.kita-co.de/>
- Landeshauptstadt Mainz:
Hinze, Uwe; Quick, Bernd: Vorausschauend ist mehr als Prävention; In: Transferagentur RLP-SL (Hg.) 02/2017 – Bildungsübergänge

PROJEKTVORSCHLAG NR. 5

Lebensraum für Jugendliche

Wirkungsziele

In der Stadt gibt es ausreichend viele Orte an denen sich Kinder und Jugendliche selbstbestimmt aufhalten können/dürfen

Cluster

Lernräume - Lebensräume

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

„Eine Stadt muss den Bedarf der Jugendlichen einbetten“ – so wurde von den Anwesenden der Handlungsbedarf benannt. Es dürfe nicht wieder vorkommen, dass beispielsweise Lehnen an Sitzbänken abgebaut werden, weil Jugendliche auf den Lehnen und nicht auf den Sitzflächen sitzen. Die Bedarfe Jugendlicher und die Nutzung des öffentlichen Raumes können sich von anderen Zielgruppen unterscheiden, müssen aber im Sinne eine kinder- und jugendfreundlichen Stadt gleichberechtigt mitgedacht und einbezogen werden.

Projekt

Innerhalb der Stadtverwaltung soll auf ein Bekenntnis zur Jugendarbeit und zur Gestaltung einer jugendfreundlichen Stadt hingewirkt werden. Im Fokus steht die Gestaltung von Räumen und Nutzungsflächen. Dabei sind sowohl offene und belebte Räume, wie auch Rückzugsräume einzuplanen. Sitzgelegenheiten müssen gegeben sein. Ungenutzte Orte und Räume wie Sportplätze und Schulhöfe, die bisher nicht frei zugänglich sind, aber für Kinder und Jugendliche attraktiv sein können, sollen gefunden und nutzbar gemacht werden. Parks und Freiflächen müssen nutzungsfreundlich gestaltet und aufgehellt werden. Bereits genutzte Räume und Orte müssen identifiziert und ggf. der Nutzung entsprechend gestaltet werden. Gleichzeitig sollen Anwohnerinnen und Anwohner mit ihren Positionen gehört werden. Es werden Runde Tische mit betroffenen Bevölkerungsgruppen wie Anliegerinnen und Anliegern vorgeschlagen.

Jugendforen sollen als Beteiligungs- und Aufenthaltsraum gestaltet und bestehende Jugendtreffs und Jugendclubs bekannter gemacht werden. Eine transparente Übersicht über außerschulische Treffpunkte wie Vereine und Verbände erleichtert es Kindern und Jugendlichen diese Angebote auch wahrzunehmen. Angebote wie Jugendclubs bieten wetterunabhängige Aufenthaltsmöglichkeiten.

Wirkungserläuterung

Kinder und Jugendliche in der Stadt Kaiserslautern sollen erfahren, dass ihre Bedarfe in der Gestaltung öffentlicher Räume mitgedacht werden.

Weiterer Prozess

Um Kaiserslautern als jugendfreundliche Stadt zu gestalten, braucht es die politische Unterstützung für dieses Vorhaben. Als erste Arbeitsgrundlage kann die bestehende Jugendbedarfsanalyse genutzt werden. Die Ergebnisse sind in die weitere Projektausgestaltung einzubeziehen. Das Projekt „JES! Eigenständige Jugendpolitik – mit PEP vor Ort“ untermauert den Bedarf Jugendlicher nach Aufenthaltsmöglichkeiten, aber auch nach speziellen Angeboten im öffentlichen Raum wie urban Gardening oder BMX-Nutzungsmöglichkeiten.

Als Vertretung der Interessen von Kindern und Jugendlichen soll das bereits existierende Jugendparlament einbezogen werden, doch auch Kinder und Jugendliche selbst sollen sich einbringen können. Es gilt, verwaltungsintern für die Belange des Jugendparlaments und Bedarfe von Jugendlichen zu sensibilisieren. Für die skizzierten Prozesse wird die verstärkte Zusammenarbeit aller Referate angestrebt, insbesondere der Bereiche Stadtplanung, Ordnung und Sicherheit. Der Austausch zwischen dem Jugendparlament, der Stadtverwaltung bzw. Referaten und dem Stadtrat soll institutionalisiert werden. Kinder und Jugendliche können beispielsweise in Klassenverbänden in Planungsprozesse einbezogen werden. Die Partizipation in der Planung soll zielgruppengerecht aufgesetzt werden. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass die beteiligten Kinder und Jugendliche nicht nur Einblicke erhalten, sondern auch eine Wirkung ihrer Beteiligung erfahren und Ergebnisse sehen.

Um eine Übersicht über bestehende Angebote und Transparenz für Nutzerinnen und Nutzer herzustellen, müssen Jugendclubs und Jugendverbände mit ihren Angeboten erfasst werden. Es braucht organisatorische und koordinierende Unterstützung und Begleitung, aber auch Qualifizierungsmöglichkeiten für engagierte Jugendliche, zum Beispiel in Form eines Kinder- und Jugendbüros als hauptamtliche Begleitung.

Zur Gestaltung des öffentlichen Raums unter Einbeziehung aller Bedarfe müssen die Interessen verschiedener Zielgruppen moderiert werden. Dialogmöglichkeiten zwischen jugendlichen Nutzerinnen und Nutzern von Räumen und Anliegerinnen und Anliegern sind herzustellen. Als ein Anlieger ist auch der Betreiber der Mall einzubeziehen. In der Nutzung von Orten und Räumen muss ein Interessensausgleich zwischen Jugendlichen und Anliegerinnen und Anliegern hergestellt werden. Zur Moderation und Bewältigung von Konflikten braucht es Streetworker bzw. aufsuchende Sozialarbeit. Vielfältige Initiativen wie ein „Bündnis für Jugend“ bereichern die weitere Projektausarbeitung.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Das Bildungsbüro der Städteregion Aachen hat das Thema „Jugendpartizipation“ als einen Schwerpunkt gesetzt und bearbeitet es mit verschiedenen Projekten. <https://www.staedteregion-aachen.de/de/navigation/aemter/bildungsbuero-a-43/jugendpartizipation/>
- Der Landkreis Saarlouis gestaltet seine Schulentwicklung unter dem Titel „Gemeinsam Schule gestalten – Landkreis Saarlouis macht Schule“ partizipativ, um veränderten Anforderungen an

eine Bildungslandschaft und den Bedarfen von Nutzerinnen und Nutzern gerechter zu werden. <https://www.kreis-saarlouis.de/Bildung-und-Kultur/Schulentwicklung-und-Programm-Gemeinsam-Schule-gestalten-1.htm?waid=210>

- Das „**Chancenportal**“ wurde von der Bertelsmann-Stiftung entwickelt, um Informationen zu Bildungsangebote in übersichtlicher Form zugänglich zu machen. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/synergien-vor-ort/projektthemen/chancenportal/> Die Stadt Pirmasens gehört zu den ersten Nutzern. <https://chancenportal.pirmasens.org/>

PROJEKTVORSCHLAG NR. 6

Sozial in Kaiserslautern

Wirkungsziele

- Sozialpraktikum/ Stärkung der sozialen/kulturellen Institute
- Positives Sozialverhalten

Cluster

- Lernräume – Lebensräume
- Zusammenleben in Vielfalt

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

Die Teilnehmenden haben den Eindruck, dass Schulpraktika von Jugendlichen nicht sinnvoll genutzt werden. Oft scheinen Jugendliche der Weg des geringsten Widerstands zu wählen, um einen Praktikumsplatz zu finden. Sie machen ein Praktikum an der nahegelegenen Tankstelle oder im Kiosk. Diese Stellen geben aber oft weder Einblicke in mögliche Berufsfelder, noch erweitern sie den Erfahrungsschatz der Jugendliche durch die Arbeit in sozialen oder kulturellen Kontexten, die sie sonst nicht kennenlernen.

Projekt

Praktikantinnen und Praktikanten sollen den Weg in soziale Einrichtungen, Vereine, Verbände usw. in der Stadt Kaiserslautern finden. Es soll eine Win-Win-Situation für Vereine, die Stadt und Jugendliche erreicht werden aus der alle Beteiligten profitieren. Jugendliche sollen für das soziale Praktikum ein Zeugnis erhalten, das sie für spätere Bewerbungen nutzen können. Vereine und Einrichtungen sollen von der Mitwirkung der Jugendlichen und ggf. weiterer Verbundenheit der ehemaligen Praktikanten profitieren. Eine Übersicht mit Stellen im sozialen Praktikum und direkte Alternativen zu anderen Praktika-Plätzen soll den Einstieg in ein soziales Praktikum erleichtern. Eine solche Übersicht muss für Jugendliche einfach, übersichtlich und schnell auffindbar sein.

Um Schulen bei der Einbettung von Praktika in den schulischen Alltag zu unterstützen, soll gezielt an Schulen nachgefragt werden, wie und mit welchen Kooperationspartnern Praktika bisher organisiert werden.

Wirkungserläuterung

Jugendliche nutzen die Erfahrung eines Praktikums sinnvoll und bereichern ihren Erfahrungshintergrund mit Eindrücken, die sie nur in herausfordernden sozialen Kontexten sammeln können. Selbst wenn diese Erfahrung nicht den beruflichen Werdegang mitprägt, so unterstützt sie doch die soziale Verantwortung.

Weiterer Prozess

Im ersten Schritt ist zu klären, wie das bisherige Verfahren organisiert ist. Es ist unklar für wen welche Praktika verpflichtend sind und wie diese Praktika bisher organisiert werden. Im nächsten Schritt kann geprüft werden, ob auch soziale Praktika die Anforderungen an Pflichtpraktika erfüllen. Wenn ein Konsens über das Ziel der sozialen Praktika besteht und welche Kriterien eine Praktikumsstelle dafür erfüllen muss, können Kooperation mit Organisationen und Einrichtungen aufgebaut werden, die Praktikumsplätze anbieten können und wollen. Diese Praktikumsstellen sollen für Jugendliche und Multiplikatoren transparent gemacht werden.

In die weitere Ausarbeitung eines Konzepts sind die Schulen und die ADD ebenso einzubeziehen, wie Verbände und Einrichtungen, die soziale Praktika anbieten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Das regionale Bildungsbüro der Stadt Wuppertal hat einen Praktikumsleitfaden für die regionalen Unternehmen und Betriebe erstellt, um über die verschiedenen Formen von Praktika zu informieren. [https://www.wuppertal.de/microsite/kinderbetreuung/medien/bindata/202.02-Personal -
Praktikumsleitfaden.pdf](https://www.wuppertal.de/microsite/kinderbetreuung/medien/bindata/202.02-Personal-_Praktikumsleitfaden.pdf)

PROJEKTVORSCHLAG NR. 7

Talente finden

Wirkungsziele

Jedes Kind hat mannigfaltige Möglichkeiten seine Talente kennenzulernen und zu entfalten

Cluster

Potenziale fördern, Chancen eröffnen

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

Kinder und Jugendliche müssen aus Sicht der Teilnehmenden außerschulische Angebote ausprobieren können. Durch eine altersspezifische und zielgruppengerechte Messe sollen Grundschulen die Möglichkeit haben, Einblicke in außerschulische Angebote zu bekommen. Messen oder Informationsangebote müssen besser kurz nach den Sommerferien als kurz davor stattfinden, um die Zielgruppe für Angebote zu gewinnen. Projektwochen in Schulen ermöglichen niedrigschwellige Einblicke in vielfältige Bereiche und Themen.

Projekt

Es wird angestrebt, die Sichtbarkeit und Reichweite außerschulischer Angebote zu erhöhen und direkt an Schulen über Angebote zu informieren. Vorgeschlagen wird eine Selbstverpflichtung der Schulen in der Stadt Kaiserslautern, ihre Schülerinnen und Schüler über außerschulische, kulturelle Angebote zu informieren. Dieser Verpflichtung können die Schulen aber nur nachkommen, wenn Ihnen entsprechende Informationen vorliegen. Schulen müssen entsprechend die Möglichkeit haben, Informationsbedarf zu melden. Insbesondere kostenfreie Angebote sollen transparent und Schulen bekannt sein.

Ebenso gilt es Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten für die Wahrnehmung außerschulischer Bildungsangebote für die Letztzielgruppe, wie auch für Multiplikatoren, transparent aufzubereiten.

Damit alle Kinder und Jugendliche in der Stadt Kaiserslautern außerschulische Angebote nutzen können, wird vorgeschlagen Formulare für „Bildung und Teilhabe“ in leichter Sprache bzw. zielgruppengerechter Gestaltung verfügbar zu machen. Als weitere Erleichterung wird eingebracht, dass Bildungsinstitutionen Kindern und Jugendlichen vorausgefüllte Formulare für „Bildung und Teilhabe“ zur Verfügung stellen, diese nur noch von den Eltern unterschrieben werden müssen.

Auch ein freier ÖPNV für alle Schülerinnen und Schüler baut Zugangsbarrieren ab und erleichtert die Nutzung außerschulischer Angebote in der Stadt Kaiserslautern. Zudem sollen Bildungsgutscheine auch für private Träger attraktiv gemacht werden.

Ergänzend können Ehrenamtliche lange Wartezeiten oder eine große Nachfrage bei außerschulischen Bildungsangeboten, beispielsweise Instrumentalunterricht, mit eigenen Angeboten überbrücken.

Wirkungserläuterung

Kinder und Jugendliche können ihre Talente und Fähigkeiten nur entdecken und sich bewusst werden, wenn sie verschiedene Angebote ausprobieren können und ihnen der Zugang zu den Angeboten offen steht. Verschiedene Zugangsbarrieren sollen abgebaut und die Angebotsvielfalt dargestellt werden, um Kindern und Jugendlichen außerschulische Bildungsangebote zu eröffnen.

Weiterer Prozess

In der weiteren Projektausarbeitung ist zu klären, wo genau die Bedarfe im außerschulischen Bildungsbereich liegen und wie genau die Zielgruppe aussieht, die erreicht werden soll. Schülerinnen und Schüler, wie auch die Schulen in der Stadt Kaiserslautern sollen in die Gestaltung von Projektwochen und die weitere Ausarbeitung des Projekts einbezogen werden. Zudem muss geklärt werden, welche Schulen Interesse an außerschulischen Bildungsmessen oder anderen Angeboten haben. Sowohl für Schulen und Lehrende wie auch für Vereine und Ehrenamtliche müssen ressourcenschonende Wege entwickelt werden, um außerschulische Angebote an Schulen vorzustellen.

Das Antragsverfahren für „Bildung und Teilhabe“ soll zielgruppengerecht angepasst werden. Daneben wird angestrebt weitere Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten zu erfassen und transparent zu machen. So ermöglichen Fördervereine Teilhabe oft niedrigschwelliger als „Bildung und Teilhabe“.

Bestehende Veranstaltungen und Institutionen, wie das Kinderaltstadtfest, sollen mit Blick auf die Werbung für außerschulische Bildungsangebote überarbeitet werden. Die Jugendkulturmeile als Institution soll gestärkt und stärker ins Bewusstsein gebracht werden. Das Chancenportal der Bertelsmann-Stiftung wird diskutiert und soll als nützliches Instrument für die außerschulische Bildung getestet werden. Auch das Bundesprogramm „Kultur macht stark“ soll stärker genutzt werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Das „**Chancenportal**“ wurde von der Bertelsmann-Stiftung entwickelt, um Informationen zu Bildungsangeboten in übersichtlicher Form zugänglich zu machen. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/synergien-vor-ort/projektthemen/chancenportal/> Die Stadt Pirmasens gehört zu den ersten Nutzern. <https://chancenportal.pirmasens.org/>

- Im ersten Bildungsbericht „Allgemeinbildende Schulen und Freizeitlernen junger Menschen in Jena“ wurden umfassend alle außerschulischen Lernangebote erfasst und sichtbar gemacht. https://bildung.jena.de/sites/default/files/2019-01/Erster%20Bildungsbericht%20der%20Stadt%20Jena%202018_webversion.pdf
- Im Schwerpunktbericht der Kinder- und Jugendhilfe der Städteregion Aachen „Außerschulische Bildung“ wurden außerschulische Angebote und deren Nutzung erfasst. https://www.staedteregion-aachen.de/fileadmin/user_upload/A_43/Dateien/Bildungsmonitoring/Bericht_Ausserschulische_Bildung_2014_web.pdf
- In ihrem Pilotprojekt „Sportprojekttage“ holt die Astrid-Lindgren-Grundschule in Mülheim an der Ruhr Vereine in die eigene Turnhalle. <http://www.eltern-und-schulen.de/sites/eltern-und-schulen/files/inline-attachments/Sportprojekttage.pdf>
- Der Landkreis Osterholz unterstützt mit dem Aktionsprogramm „Tür auf – SpielSport“ tatkräftig die Zusammenarbeit von Kitas, Schulen und Sportvereinen und stellt Fördermittel hierfür bereit. <https://www.landkreis-osterholz.de/portal/seiten/sportfoerderung-901000264-21000.html>

PROJEKTVORSCHLAG NR. 8

Bildungsberatung und Bildungsinformation

Wirkungsziele

Jugendliche finden ausreichend Unterstützung in der Gestaltung der Übergänge Schule - Ausbildung

Frühzeitige Orientierungsberatung in Schulen

Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben ist gegeben

Kontinuierliche individuelle Begleitung in der Berufsbiographie

Handlungsfeld

Bildungsberatung

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

Gerade am Übergang von der Schule in den Beruf stehen viele Jugendliche vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Oft wissen sie nicht, wo sie Hilfe erhalten können. Bildungsberatung hilft, die zur eigenen Lebenssituation und den eigenen Zielen passenden nächsten Schritte in der Bildungsbiographie zu finden. Gleichzeitig soll bei bildungshemmenden Problemen zeitnah die richtige Hilfe und Unterstützung angeboten werden. Jeder Beratungsakteur kann nur zu einem Ausschnitt der Herausforderungen eines Jugendlichen beraten, kennen aber nicht zwingend andere Akteure, die die an dieser Stelle passende Unterstützung anbieten können.

Projekt

Beratungs- und Unterstützungsangebote sollten möglichst frühzeitig bekannt gemacht werden und die Jugendlichen früh eingebunden werden, anstatt zu warten, bis diese von sich aus zu einer Beratung kommen. Dies kann beispielsweise durch aufsuchende Bildungsberatung (z.B. in der Schule) gelingen. Die Beratungsinfrastruktur muss für die Jugendlichen, aber auch für die Beraterinnen und Berater selbst, transparent sein. Hier kann sowohl ein Netzwerk helfen (siehe auch Projektsteckbrief zum Multiplikatorennetzwerk) als auch verschiedene Produkte (wie Onlineplattformen), die einen Überblick über die Angebotslandschaft geben. Beratung sollte alle Lebensbereiche umfassen, auch über die Berufsberatung hinaus. Eine Passgenauigkeit der Berufsberatungsangebote muss gegeben sein und die bisherigen Standards der Berufs- und Bildungsberatung sollen durch neue, alternative Wege ergänzt werden.

Wirkungserläuterung

Wissen Jugendliche, wo sie unterstützen erhalten können oder können die Akteure, die bereits einen ersten Kontakt mit Jugendlichen haben, an die Stellen verweisen, wo Unterstützung zu erhalten ist, können Herausforderungen, die z.B. bei Übergang Schule – Beruf auftreten, bearbeitet werden.

Weiterer Prozess

Es ist z.B. denkbar, einen Digitalen Kompass als Online-Plattform für Bildungstransparenz zu erstellen, der einen Überblick über die Orte gibt, wo Jugendliche Unterstützung erhalten können. Daneben ist allerdings weiterhin die persönliche Bildungsberatung wichtig, die eine Lotsenfunktion und Vernetzung mit anderen Anbietern leistet. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass viele Angebote vor allem dann angenommen werden, wenn sie direkt in der Schule stattfinden. Dafür muss sich die Schule verstärkt für externe Angebote öffnen. Mögliche Partner für diese Projekte sind beispielsweise Bildungsträger, KL.digital GmbH, Stadtverwaltung, Bildungsbüro, Bildungsberater für Kaiserslautern (auch digitale Beratung [Chat]), Freiwilligenagentur → Ehrenamtliche als Unterstützung, Presse & Bewerbung, Stadtrat aber auch Lehrerinnen und Lehrer oder Vereine.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- **Bildungsberatung und Netzwerk in der Stadt Offenbach:** https://www.offenbach.de/bildung/060_Bildungsberatung_und_Koordinierung_/060-Bildungsberatung-und-Koordinierung.php
- **Bildungsportal Lernwelt Saarpfalzkreis:** <https://www.saarpfalz-kreis.de/lernwelt/de/>
- **Bildungskompass Emsland mit Online-Beratung:** <https://www.bildungskompass-emsland.de/>

PROJEKTVORSCHLAG NR. 9

Teilhabe für alle durch Lebenslanges Lernen

Wirkungsziele

Jeder sollte die Grundbildung besitzen

Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben ist gegeben

Handlungsfeld

Grundbildung

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

Vielen Jugendlichen fehlen entscheidende Kompetenzen der Grundbildung (Lesen und Schreiben, oder Mathematik [Grundrechenarten]). Diese Defizite werden in der betrieblichen Ausbildung sichtbar und die Berufsbiographien der Jugendliche kommen ins Stocken, sichtbar z.B. an den hohen Durchfallquoten bei den Gesellenprüfungen.

Projekt

Ausbildungsbegleitende Hilfen sollten ausgebaut und für mehr Azubis zugänglich gemacht werden. Ebenso wie Projekte, in denen Schülerinnen und Schüler anderen Schülerinnen und Schülern an weiterführenden und Berufsbildenden Schulen helfen. Diese Unterstützungen sollen nicht nur durch Druck geschehen, sondern indem sie Wissbegierde erzeugen; damit Bildung nicht als Produkt sondern als etwas Interessantes für die Zielgruppe (Freiwilligkeit) verstanden wird. In diesem Sinne sollten auch Kulturangebote, wie ein Museumsbesuch, zur Grundbildung gehören.

Wirkungserläuterung

Ausbildungsbegleitende Unterstützungsangebote um Grundbildung nachzuholen können Jugendlichen und jungen Erwachsenen beim Erwerb einer Berufsausbildung helfen. Dieser „Reparaturbetrieb“ ist aber nur ein erster Schritt um denjenigen zu helfen, die jetzt Unterstützung benötigen. Für eine nachhaltige Lösung muss deutlich vor der Berufsausbildung angesetzt werden.

Weiterer Prozess

Weiterer Austausch und Treffen zur Ideenentwicklung für Maßnahmen werden als sinnvoll erachtet.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- **Modellprojekt: Jugendliche helfen Schülerinnen und Schülern:** <https://www.chancenwerk.de/>
- **Handlungsleitfaden zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen:** https://mwwlw.rlp.de/fileadmin/mwkel/Abteilung_2/8201/Handlungsleitfaden_Vermeidung_von_Ausbildungsabbruechen_-_Sicherung_des_Ausbildungserfolges.pdf
- **Knotenpunkte für Grundbildung:** <http://grundbildung.trier.de/knotenpunkte/>
- **Fachkräftesicherung für KMU – Förderung in der Ausbildung:** <https://www.kofa.de/mitarbeiter-finden-und-binden/nachwuchskraefte-ausbilden/foerdermassnahmen-in-der-ausbildung>

PROJEKTVORSCHLAG NR. 10

Bessere Kommunikation mit und Partizipation von Jugendlichen

Handlungsfeld

Bildungsberatung

Wirkungsziele

Jugendliche finden ausreichend Unterstützung in der Gestaltung der Übergänge Schule – Ausbildung

Frühzeitige Orientierungsberatung in Schulen

Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben ist gegeben

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

In Kaiserslautern existiert eine Vielzahl guter Angebote für die Bildungs- und Berufsberatung für den Übergang von der Schule in die Ausbildung, aber auch darüber hinaus. Nicht der Mangel an Angeboten stellt also die Herausforderung dar, sondern dass die Angebote nicht in dem Maße bekannt sind und angenommen werden, wie es wünschenswert wäre. Als einer der Hauptgründe wurde genannt, dass die Angebote in ihrer Kommunikation und Gestaltung wenig anschlussfähig für die Lebenswelt der Jugendlichen sind. Auch werden Jugendliche nur wenig in die Gestaltung der Angebote einbezogen.

Projekt

Beratungsangebote für Jugendliche sollen frühzeitig bekannt gemacht und die Jugendlichen möglichst früh in die Gestaltung eingebunden werden. Die vorhandenen Angebote müssen zielgenau und auf zielgruppengerechten Kommunikationswegen kommuniziert werden (Instagram, Facebook etc.). Daneben ist der direkte und offene Dialog mit den Jugendlichen notwendig und sinnvoll.

Wirkungserläuterung

Viele Beratungs- und Bildungsangebote erreichen Jugendliche nicht, weil sie Kommunikationswege nutzen, auf denen Jugendliche nicht erreichbar sind. Oder sie kommunizieren auf eine Art und Weise, die abseits der Lebenswelt von Jugendlichen ist. Gleichzeitig ist es wichtig, direkt mit Jugendlichen in Kontakt zu treten und sie bei der Gestaltung der Angebote frühzeitig einzubinden, anstatt nur in eine Richtung mit ihnen zu

kommunizieren. Hierdurch können auch Jugendliche selbst als Multiplikatoren andere Jugendliche erreichen. Wenn Jugendliche einen eigenen Sozialraum haben, in dem sie sich wohlfühlen, sind sie hier auch für andere Angebote erreichbar.

Weiterer Prozess

Neben der Reflexion der bisherigen Kommunikationswege und -weisen können Jugendverbände eingebunden werden, bspw. bei der Organisation von Veranstaltungen. Über diese alternativen Veranstaltungen, z.B. im Rahmen von Kulturangeboten, können Jugendliche erreicht werden (z.B. Kultnacht → Lange Nacht der Kultur für Jugendliche). Auch Schulen können z.B. einen Kulturwandertag Veranstaltungen, an dem drei verschiedene Kultureinrichtungen besucht werden. Auch hier wird die wichtige Verknüpfung zwischen verschiedenen Bildungsangeboten erreicht.

Welche Akteure werden gebraucht?: Stadtverwaltung, Bildungsbüro, Social-Media-Manager, Jugendliche, Jugendverbände

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- https://www.staedteregion-aachen.de/fileadmin/user_upload/A_43/Dateien/Bildungsmonitoring/KurzReport_KAoA_unversorgte_Jugendliche.pdf
- Kommunikation und Kommunikation mit Jugendlichen am Beispiel BerEB: https://www.bildungsketten.de/_media/Jugendliche_verstehen_Kommunikation_und_Kooperation.pdf

PROJEKTVORSCHLAG NR. 11

Multiplikatorennetzwerk Bildungsberatung

Wirkungsziele

Jugendliche finden ausreichend Unterstützung in der Gestaltung der Übergänge Schule - Ausbildung

Handlungsfeld

Bildungsberatung

Altersbereich

0 - 10 Jahre

10 - 16 Jahre

16 + Jahre

Hintergrund

Soll eine Verweisberatung, wie im Projektsteckbrief „Bildungsberatung und Bildungsinformation“ vorgeschlagen, umgesetzt werden oder Unterstützungsangebote besser miteinander verzahnt und miteinander abgestimmt werden, müssen die Akteure von den unterschiedlichen Angeboten wissen. Im besten Falle kennen sie die Personen hinter den Angeboten, mit denen sie zusammenarbeiten oder an die sie Jugendliche mit Unterstützungsbedarf verweisen möchten.

Projekt

Um die Beratungsinfrastruktur der Stadt Kaiserslautern allen beteiligten Akteuren bekannt zu machen, ist es sinnvoll ein Netzwerk „Bildungsberatung“ aufzubauen, in dem ein gegenseitiges vertieftes kennenlernen aber auch eine gemeinsame Weiterentwicklung der Beratungslandschaft möglich ist.

Wirkungserläuterung

Haben alle Bildungs(beratungs)akteure eine detaillierte Kenntnis über die Angebote in ihrer Bildungslandschaft, können sie schnell und an den Bedarfen der Jugendlichen orientiert, den Weg zu den richtigen Unterstützungs- und Bildungsangeboten weisen und damit helfen, Probleme z.B. am Übergang Schule-Beruf schnell in den Griff zu bekommen.

Weiterer Prozess

Es wird ein Multiplikatortreffen organisiert. Dieses Treffen hat ein Format, das einen hochwertigen, effizienten und konstruktiven Informationsaustausch, Präsentation der verschiedenen Bildungs- und Beratungseinrichtungen und eine Ausarbeitung der Schnittstellen ermöglicht. Das Netzwerk wird von einem verantwortlichen Lotsen in Bildungsfragen (Lotsenfunktion) unterstützt. Dafür müssen die Bildungsberatungsträger, Bildungsakteure, die Stadtverwaltung, Schulen, Vereine und das Bildungsbüro eingebunden werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- **Bildungsberatungsnetzwerk Freiburg im Breisgau:** <https://www.freiburg.de/pb/1066581.html>
- **Bildungsberatungsnetzwerk Zwickau:** <https://www.bildungsberatung-zwickau.de/home>
- **Handreichung Bildungsberatung der Transferagentur Mitteldeutschland:** http://www.transferagentur-mitteldeutschland.de/fileadmin/user_upload/Handreichungen/Handreichung_Trans-Mit_Kommunale_Bildungsberatung.pdf

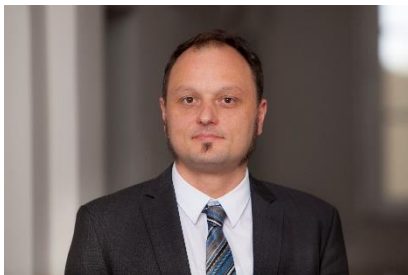
6 Moderation und Dokumentation

Der Strategieworkshop wurde durch die Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland im Auftrag der Stadt Kaiserslautern durchgeführt.

Die Transferagentur RLP-SL ist Teil der „Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und unterstützt Kommunen (Landkreise und kreisfreie Städte) in Rheinland-Pfalz und im Saarland bei der Entwicklung eines kommunalen Bildungsmanagements. Die Leistungen der Transferagentur konzentrieren sich auf drei Arbeitsfelder: Beratung, Qualifizierung und Vernetzung.

Träger der Transferagentur ist ein Verein, dessen Mitglieder die jeweiligen Landesministerien für Bildung, die kommunalen Spitzenverbände beider Bundesländer, zwei Stiftungen sowie die beiden ehemaligen „Lernen vor Ort“-Kommunen Trier und den Regionalverband Saarbrücken umfassen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wurden unterstützt durch:



Daniel Weydert
Kommunaler Berater



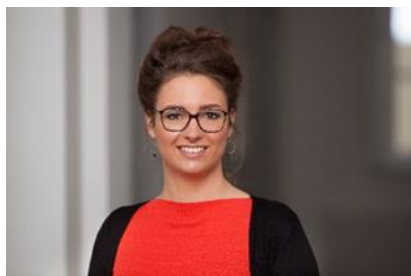
Sebastian Müller
Kommunaler Berater



Tobias Vetterle
Koordinierungsstelle Bildungsmonitoring



Sabine Desoye
Kommunale Beraterin



Charlotte Winkler
Kommunale Beraterin

Weitere Informationen zur Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland sowie den Link zur Anmeldung zu unserem Newsletter finden Sie hier: www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de